

Nachbarschaft leben ist mehr als Wohnen

Wenn ich einen Rat brauche oder vergessen habe, Brot zu kaufen, habe ich 36 Wohnungstüren zur Auswahl, an denen ich klingeln könnte. Und ich muss nicht auf dem Flur stehen bleiben, bis ich mein Anliegen vorgebracht habe. „Komm doch rein!“ ist meist die erste Reaktion.

Schon seit ich nach dem Auszug der Kinder und dem Tod meines Mannes in meinem Haus in Neckargemünd allein geblieben war, hatte mich der Gedanke an eine Wohngemeinschaft beschäftigt. Ich fand es traurig, dass meine Freude an gemeinschaftlichem Handeln jetzt so wenig gebraucht wurde. Aber noch hielten mich die Erinnerungen in der vertrauten Umgebung fest.

Das änderte sich, als ich meinen neuen Lebensgefährten Thomas kennenlernte, der im „Generationenhof“ in Landau in der Pfalz wohnte, einem Wohnprojekt für Menschen jeden Lebensalters.

Nach einem kurzen inneren Kampf verkaufte ich mein Haus und zog zu Tho-

mas in den Generationenhof. Mir war bewusst, dass es nicht einfach sein würde, im Alter von 68 Jahren noch einmal in einer fremden Gegend Fuß zu fassen und mir völlig neue Lebensumstände vertraut zu machen, und ich sah auch voraus, dass ich Heimweh haben würde. Aber ich begriff es auch als große Chance.

Sofort konnte ich erleben, wie lebendig diese Gemeinschaft war, denn mitten im Chaos meines Einzugs durften wir uns in den ersten Tagen bei Wohnungsnachbarn an den gedeckten Tisch setzen.

Kurz darauf wurde das zweite Gemeinschaftshaus bezogen, und so ergab sich die Gelegenheit für uns, den neu Einziehenden mit ihren noch nicht funktionsfähigen Küchen und Bädern mit warmer Suppe und unseren Badezimmer über die ersten schwierigen Tage zu helfen. Nun war unsere Gemeinschaft vollständig: 56 Bewohner im Alter von wenigen Monaten bis zu 80 Jahren

ordneten ihr Leben neu als ein dörfliches, ja, fast familiäres Miteinander.

Die Wohnungen sind verschieden groß und ganz auf die Bedürfnisse der Bewohner zugeschnitten. Beide Häuser umschließen einen großen Innenhof oder besser: Innengarten, mit dem Spielplatz, den Grünflächen, zahlreichen Sitzplätzen, Gemüsebeeten, der Laube, dem Brunnen und der Feuerstelle zum Grillen oder Plaudern an Sommerabenden. Das beginnt meist so, dass sich jemand gut sichtbar mit einer Flasche Wein in den Garten setzt und dann sehr bald Gesellschaft bekommt!

Als gemeinschaftlich genutzte Räume haben wir einen Gemeinschaftsraum, das Büro, das Gästeapartment, den Kinderspielraum und den Werkraum.

Im Gemeinschaftsraum treffen wir uns alle zwei Wochen, um für anfallende Fragen und Probleme eine Lösung zu finden. Hier werden aber auch Feste gefeiert, hier kann man an der Gymnastikstunde, beim



56 Bewohner im Alter bis zu 80 Jahren leben in Landau ein fast familiäres Miteinander.

Yoga, der Meditation, am Sonntagsfrühstück, dem Literaturkreis und dem Spieleabend teilnehmen oder gemeinsam Filme sehen.

Da wir uns in demokratischer Weise selbst verwalten, übernimmt jeder Erwachsene mindestens eine Gemeinschaftsaufgabe, u. a. in der Verwaltung, der Pflege unserer Homepage, der Müllentsorgung, der Gartenarbeit, Reinigungsarbeiten oder der Organisation von Veranstaltungen. Da wir aus verschiedenen Berufen und Lebenskreisen kommen, können wir aus einem großen Potential von Fähigkeiten schöpfen.

Wenn Mäxchens Eltern zum Elternabend müssen, gibt es genügend Wahlgroßeltern, die sich um ihn und seinen kleinen Bruder kümmern. Muss die

80-jährige Klara zum Arzt gefahren werden oder braucht Einkaufshilfe, hat sie sofort eine Auswahl von spontanen Hilfsangeboten, und wenn mein Computer wieder mal „streikt“, brauche ich nicht lange auf einen Retter zu warten. Das alles funktioniert vor allem durch unsere Verbindung per „Rundmail“, so dass auf Angebote und Anfragen sehr schnell reagiert werden kann. So eine Nachricht kann aber auch ganz fröhlich und lapidar heißen: „Lust auf Kaffee und Kuchen? 15 Uhr im Gemeinschaftsraum!“

Schon zweimal, seit ich hier bin, haben wir um den Tod eines lieben Mitglieds trauern müssen. Unsere bewegenden Gedenkstunden und die still brennenden Windlichter, um die wir uns abends im Garten versammelten, brachten uns ein-

ander sehr nahe. Aber zweimal durften wir auch mit großer Freude die Geburt eines neuen Kindes feiern.

So ist mit Geburt und Tod, durch Mit-Trauern und Mit-Freuen, mit vielen alltäglichen oder festlichen Begegnungen, das Leben denen von uns, die vorher allein lebten, noch einmal ganz nahe gekommen, mit all den Menschen, denen wir vertrauen, mit dem Kinderlärm, dem wir mit Lächeln begegnen, weil wir ja diese Wohnform bewusst gewählt haben, und mit der Hoffnung, dass wir bis an unser Lebensende hier bleiben und zuletzt auf die Hilfe hoffen können, die wir selbst zu geben bereit sind.

Gudrun Reinboth

Der Generationenhof Landau (GEHOLA) ist genossenschaftlich organisiert. www.gehola.de

Das wird Sie interessieren

Hilfe für Frauen in Krisengebieten

Laut Angaben des UN-Hochkommissariats für Flüchtlinge (UNHCR) sind derzeit rund 3,7 Millionen SyrerInnen in den Nachbarländern Ägypten, Irak, Jordanien, Libanon und Türkei als Flüchtlinge registriert. Auf dem Weg dorthin erleben Frauen und Mädchen an Kontrollpunkten massive sexuelle Belästigungen. Tausende Frauen sind in den von der Terrororganisation Islamischer Staat kontrollierten Gebieten entführt, vergewaltigt und versklavt worden. In sämtlichen Flüchtlingslagern und Unterkünften in der Region fehlt es an Frauenzentren, spezialisiertem Personal, sicheren Räumen sowie längerfristiger psychosozialer Begleitung für Überlebende sexueller Gewalt.

medica mondiale unterstützt aktuell die türkische Frauenorganisation „The Association of Legal Aid Against Sexual Violence“. Ihre Mitarbeiterinnen dokumentieren in Flüchtlingslagern an der türkisch-syrischen Grenze Fälle sexueller Gewalt, damit diese später strafrechtlich verfolgt werden können. Außerdem vermittelt sie medizinische und psychosozia-

le Hilfen. Weiter plant sie gemeinsam mit Partnerorganisationen vor Ort Trainings für ÄrztInnen, Pflegepersonal und PsychologInnen im Nordirak.

Mechtild Buchholz

www.medicamondiale.org

Deutscher Alterspreis der Bosch-Stiftung an Münchner „Werkstatt der Generationen“

Leistungsfähigkeit, Engagement und Kreativität gehören heute für immer mehr Menschen ganz selbstverständlich zum Lebensabschnitt Alter. Das zeigen in beispielhafter Weise die Preisträger des Deutschen Alterspreises 2014. Den mit 60.000 Euro dotierten Hauptpreis gewinnt die „Werkstatt der Generationen“ aus München, die eng mit der Integrativen Montessori Schule München zusammenarbeitet. Als fester Bestandteil des Schulkonzepts bringen sich rund 70 ehrenamtliche Senior-Experten mit Leidenschaft, Wissen und Erfahrung in den Unterricht ein. Zu Themen wie Modedesign, Handwerken, Kochen, Seifenkisten-Bau, Bionik oder Chemie führen sie mit den Schülern eigene Projekte durch.

Mit dem Deutschen Alterspreis zeichnet die Robert Bosch Stiftung Initiativen aus, die das Alter als attraktive und aktive Lebensphase zeigen. „Viel zu oft wird der demografische Wandel als Problem wahrgenommen“, sagt Prof. Dr. Joachim Rogall, Geschäftsführer der Robert Bosch Stiftung. „Dabei ist die längere Lebenserwartung eine große Chance für jeden Einzelnen und unsere Gesellschaft insgesamt. Unsere Preisträger leben ein neues Altersbild und sind damit Vorbild für andere.“

Weitere Informationen zu den prämierten Projekten: www.bosch-stiftung.de

Alte sind für andere da!

Kann man auch im hohen Alter noch aktiv sein und sich für andere engagieren? Die eindeutige Antwort lautet: Ja! Laut Generali Studie ist die Sorge für und um andere Menschen für Hochbetagte ein zentrales Daseinsmerkmal und trägt maßgeblich zu ihrer Lebensqualität bei.

Fast drei Viertel der befragten Hochaltrigen beschäftigen sich intensiv mit dem Schicksal nachfolgender Generationen, mehr als zwei Drittel unterstützen Nachbarn im Alltag und mehr als jeder Zweite